

## Ist die Nachhaltigkeitsdebatte eine Diskussion der „Alten“ über die „Jungen“? Jugendbeteiligung im Nachhaltigkeitsprozess aus der Sicht junger Menschen

*Niemand will soviel Reformen durchführen wie Kinder (Franz Kafka)*

Wenn wir über Kinder und Jugendliche und Nachhaltige Entwicklung sprechen, so sind zwei unterschiedliche Ebenen auszumachen. Zum einen meint Nachhaltige Entwicklung eine Entwicklung für die Zukunftschancen der zukünftigen Generationen und damit auch der jungen Generation (inhaltliche Dimension). Und zum anderen meint Nachhaltige Entwicklung eine Entwicklung mit Kindern und Jugendlichen, sprich eine Entwicklung, in der Kinder und Jugendliche die Zukunft mitgestalten (methodische Dimension).

### I. Nachhaltigkeit als eine Entwicklung für Kinder und Jugendliche

„Nachhaltige“ oder „zukunftsfähige Entwicklung“ hat zum Ziel, gegenwärtigen und nachrückenden Generationen eine Zukunft in Freiheit zu ermöglichen, eine gesunde Zukunft in einem sicheren Lebensraum. Angesichts der Tatsache, dass die zukünftigen Generationen ihre Interessen nicht artikulieren können, sind diejenigen, die die längste Lebenszeit noch vor sich haben, also Kinder und Jugendliche, Repräsentanten dieser Zukunftsinteressen. Motto ist: *Wir Kinder und Jugendliche machen 50 Prozent der Weltbevölkerung aus, aber 100 Prozent der Zukunft.*

Doch wir sind nicht nur von einer Zukunft in Freiheit für ‚noch Ungeborene‘, sondern auch von einer ‚freien‘ Zukunft für die lebende junge Generation weit entfernt. Zu viele politische Entscheidungen mit unwiderruflichen und eindeutig negativen Konsequenzen wurden nicht nur, sondern werden noch immer getroffen. Wir ‚Jungen‘ sehen uns Folgen wie etwa horrenden Verschuldungssummen in Ländern und Gemeinden, die nur schwer abzubauen sind und einer bevorstehenden Klimakatastrophe, die nur schwer zu verhindern ist, ausgesetzt.

Wir ‚Jungen‘ und unsere Interessen stehen eben nicht im Zentrum der Entscheidungen der ‚Alten‘, sondern nach wie vor wird kurzfristigen Interessen Vorrang eingeräumt und die Zukunft

der ‚Jungen‘ wissentlich geopfert.

### II. Nachhaltigkeit als eine Entwicklung mit Kindern und Jugendlichen

Umso wichtiger ist und wird die aktive Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen in die ökologische, wirtschaftliche und soziale Entwicklung unserer Gesellschaft. Damit wird nicht nur eine höhere Demokratiestufe erklommen und wirkliche Demokratie gelebt (normative Dimension), sondern die Beteiligung von jungen Menschen ist auch von essentieller funktionaler Bedeutung.

#### Warum ist unsere Beteiligung wichtig?

Wir Kinder und Jugendliche bringen mit unseren langfristigen Interessen die ‚Zukunftsdimension‘ und damit die Dimension der ‚Gerechtigkeit zwischen den Generationen‘ in den politischen Diskurs ein. Wir sind gemessen an unserer Lebenszeit die von den politischen Entscheidungen am stärksten Betroffenen.

Dabei ist die Verankerung der ‚Zukunftsdimension‘ insbesondere vor dem Hintergrund des demographischen Wandels in Deutschland wichtig. Die zum Großteil nicht wahlberechtigten Jugendlichen sind eine immer kleiner werdende Minderheit und ihre Interessen laufen Gefahr, kaum noch vertreten zu werden. Dies führt nicht nur zu einem Vertrauensschwund der jungen Menschen in das demokratische System und seinen Wohlfahrtsinstitutionen – nicht umsonst hat man ja bereits eine ‚Institutionenverdrossenheit‘ bei Jugendlichen festgestellt – sondern kann auch zu Generationskonflikten führen. Beteiligung wird damit zur Bedingung für die Stabilität des demokratischen Systems in Deutschland, damit Kinder und Jugendliche wieder die Gewissheit bekommen, dass ihre Interessen im politischen System Gehör finden.

Angesichts der zahlreichen Zeugnisse des verantwortungslosen Umgangs mit der Zukunft ist Beteiligung dabei nicht Selbstzweck, sondern für die Jugend ein demokratisches Mittel, sich sowohl für die ihrigen, als auch für die Lebensbedingungen der zukünftigen Generationen einzusetzen. In dem Moment, wo die ‚Alten‘ die Interessen der ‚Jungen‘ nicht ausreichend vertreten und berücksichtigen, wird das ‚Sich-Einsetzen‘ von Kindern und Jugendlichen zur Notwendigkeit.

Und aus diesem Gefühl heraus, dass wir nicht nur ein Recht auf Selbstvertretung, sondern auch eine Verpflichtung gegenüber der Zukunft haben, schöpfen viele Jugendliche, die mit mir im Nachhaltigkeitsbereich aktiv sind, ihre Motivation und ihren kontinuierlichen Ta-

tendrang. Lange haben sich nicht mehr so viele Jugendorganisationen und -vereine kritisch in die politischen Debatten eingebracht, wie in den vergangenen zwei Jahren. Nur zwei Beispiele sollen an dieser Stelle genannt sein: Als die Riester-Rente verabschiedet wurde, organisierte die Jugendorganisation Yois Deutschland eine Protestaktion in Berlin, in der sie symbolisch die junge Generation zu Grabe trug, um auf diesem Wege auf die Konsequenzen der Riester-Rente für die ‚Jungen‘ aufmerksam zu machen. Und im August diesen Jahres kamen Greenteamer auf dem Alexanderplatz zusammen, um auf die schleppenden Verhandlungsfortschritte der UN-Konferenz für Nachhaltige Entwicklung in Johannesburg aufmerksam zu machen. Sich um eine Pappmaché-Welt versammelnd, verteidigten sie bei dieser Aktion, auf Sandsäcken sitzend, die Welt vor den drohenden Fluten.

Ein nicht zu vernachlässigender Aspekt ist ferner, dass Beteiligung von Kindern und Jugendlichen eine unabdingbare Voraussetzung für einen echten Generationendialog darstellt. Wir brauchen nicht eine Gesellschaft, in der die ‚Alten‘ über die ‚Jungen‘ und die ‚Jungen‘ über die ‚Alten‘ reden, wir brauchen einen Austausch und ein Miteinander. Will die deutsche Gesellschaft eine zukunftsorientierte Gesellschaft sein, dann muss sie Kinder und Jugendliche um ihrer selbst willen beteiligen.

### **III. Ist Jugendbeteiligung immer auch ‚nachhaltig‘ im Sinne der Agenda 21?**

#### **Traditionelle Beteiligung versus Beteiligung im Rahmen der Lokalen Agenda 21**

Meine These ist – und im folgenden soll sie zugespitzt dargelegt werden – dass, wenn man sich Kinder- und Jugendpartizipation in Deutschland ansieht, eine Zweiteilung nicht nur in der wissenschaftlichen Literatur und im öffentlichen Diskurs, sondern vor allem auch in der Praxis deutlich wird:

- Zum einen gibt es die traditionelle Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, die sich etwa auf die Kinderrechtskonvention (KRK) und das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) beruft und sich bis auf reformpädagogische Ansätze in den 1920er Jahren zurückverfolgen lässt.
- Zum anderen gibt es die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen im Rahmen der Agenda 21 seit der Rio-Konferenz 1992.

#### **Traditionelle Beteiligung**

Im Zentrum der ‚traditionellen‘ Jugendbeteiligung stehen Paragraph 8 des Kinder- und Ju-

gendhilfegesetzes, „Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen“ und Artikel 12 der Kinderrechtskonvention „Die Vertragspartner sichern dem Kind [...] das Recht zu, [seine] Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife“.

In den vergangenen Jahren hat sich bei der Umsetzung dieser Vorgaben Einiges getan. Laut einer Untersuchung des Deutschen Jugendinstituts (1999) gibt es in 38 Prozent der Kommunen Beteiligungsformen für Kinder und Jugendliche. Man kann allerdings noch lange nicht von einer flächendeckenden rechtlichen Verankerung von Kinder- und Jugendbeteiligung in allen Landes- und Gemeindeverfassungen sprechen oder gar von einem flächendeckenden und auf allen politischen Ebenen wirksamen Beteiligungsangebot. Doch dies sei an dieser Stelle auch nur erwähnt, um nicht den Gedanken aufkommen zu lassen, der Status quo sei befriedigend. Denn Anspruch ist, dass jede/r Jugendliche, der sich beteiligen möchte, auch die Möglichkeit dazu bekommt.

Es soll jedoch vielmehr erörtert werden, wie im Vergleich zu dieser ‚traditionellen‘ Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, Beteiligung im Kontext der Agenda 21 zu sehen ist, um die Frage ‚Ist Beteiligung immer auch nachhaltig‘ im Sinne der Agenda 21 beantworten zu können.

#### **Beteiligung im Rahmen der Lokalen Agenda 21**

Für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen im Rahmen der Agenda 21 steht das Agenda-Kapitel 25. Hier heißt es (25.2): „Es ist zwingend erforderlich, dass Jugendliche aus allen Teilen der Welt auf allen für sie relevanten Ebenen aktiv an den Entscheidungsprozessen beteiligt werden, weil dies ihr heutiges Leben beeinflusst und Auswirkungen auf ihre Zukunft hat.“

Damit geht die Agenda 21 einen Schritt weiter als etwa das KJHG oder die KRK. Während laut KJHG und der KRK Kinder und Jugendliche ‚zu beteiligen sind‘ und ‚das Recht haben sich zu äußern‘ ist die Agenda 21-Formulierung weitaus beteiligungsenthusiastischer. Beteiligung wird zum ‚zwingenden Erfordernis‘. Denn, (25.1): „[d]ie Einbeziehung der heutigen Jugend in umwelt- und entwicklungspolitische Entscheidungsprozesse und ihre Beteiligung an der Umsetzung von Programmen ist mitentscheidend für den langfristigen Erfolg der Agenda 21“.

Kinder- und Jugendbeteiligung steht damit

nicht mehr allein im Kontext der Realisierung einer neuen Demokratie- und Bürgergesellschaft und in dem Bewusstsein, dass Kinder und Jugendliche ein unveräußerliches Recht auf Beteiligung haben, sondern zusätzlich vor dem Hintergrund, dass ohne Jugendbeteiligung diese Welt keine Zukunft hat. Dies wirft ein ganz anderes Licht auf Kinder- und Jugendbeteiligung.

Doch die Agenda 21 spricht Kinder- und Jugendbeteiligung nicht nur eine viel essentiellere Bedeutung zu, sie stellt Beteiligung auch in einen neuen Zusammenhang. Denn zentrale Anliegen der Agenda 21 sind:

- die Übernahme einer Verantwortung für die ‚Eine Welt‘ (d.h. die Entwicklung in einem Teil der Erde darf nicht auf Kosten der Entwicklung in anderen Teilen der Erde gehen)
- und gelebte Generationengerechtigkeit (d.h. gesellschaftliche Bedürfnisse dürfen nicht dadurch erkaufte werden, dass kommende Generationen ihre Bedürfnisse nicht mehr befriedigen können).

Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bekommt dadurch verstärkt eine inhaltliche Dimension. Sie ist der Weg um das Ziel Nachhaltige Entwicklung zu erreichen und muss deshalb beispielsweise auch das Nachspüren sozialer und wirtschaftlicher Zusammenhänge, eine Auseinandersetzung mit der Umwelt und ein ‚Sich-Einsetzen‘ für die ‚Eine Welt‘ sowie echten Generationendialog beinhalten.

Dies sind hohe Ansprüche an Beteiligung, doch dass sie keine Utopie darstellen, zeigt keiner besser als das Münchener Ökoprotjekt - MobilSpiel e.V. ([www.mobilspiel.de/Oekoprojekt](http://www.mobilspiel.de/Oekoprojekt)), auf das an dieser Stelle nur verwiesen sei.

In Deutschland stehen wir nur leider vor der Situation, dass Kinder- und Jugendbeteiligung im Rahmen der Lokalen Agenda 21 eher die Ausnahme als die Regel ist. Laut dem ‚Lokale Agenda 21-Netzwerk Deutschland‘ (2002) sind höchstens 16% der ca. 14.200 deutschen Kommunen überhaupt aktiv mit Nachhaltigkeitsüberlegungen im Sinne der Agenda 21 befasst. Und dann ist zwar noch nicht evaluiert worden, in wie vielen lokalen Agenda 21 Prozessen Kinder und Jugendliche eingebunden sind – was an sich schon aussagekräftig ist –, doch aus unseren Erfahrungen als Nachhaltigkeitsakteure, die wir ein ganzes Jahr versucht haben Kontakte und Beziehungen zu lokalen Agenda 21-Kinder- und Jugendgruppen herzustellen, können wir sagen, dass die große Mehrzahl keine Kinder- und Jugendgruppen hervorgebracht hat. Kinder- und Jugendbeteiligung scheint eher als sporadisches Nebenprodukt, denn als essentieller Programmpunkt in die Lokalen Agenden Eingang gefunden zu haben.

Nachdem wir also ohne Erfolg versucht hatten, etablierte Lokale Agenda 21-Kinder- und Ju-

gendgruppen zu finden, versuchten wir uns mit aus der ‚traditionellen‘ Beteiligung hervorgegangenen Jugendgruppen zu verbünden und sie für Nachhaltigkeit zu interessieren. Dies scheiterte jedoch daran, dass diese zum überwiegenden Teil noch nie von der Agenda 21 gehört hatten.

Das heißt: Es gibt auf der einen Seite Jugendliche, die sich beteiligen, aber leider nichts von der Agenda 21 wissen, und auf der anderen Seite gibt es eine Lokale Agenda 21, die Jugendbeteiligung vernachlässigt.

In der Türkei verhält es sich ganz anders. Hier ist die lokale Agenda 21 zu dem Ort der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen geworden. Und Kinder- und Jugendbeteiligung ohne Generationendialog und ohne eine globale oder ökologische Perspektive ist in der Türkei nicht denkbar. Dies mag allerdings sicherlich auch darauf zurückzuführen sein, dass erst mit der Agenda 21 breite Demokratisierungsprozesse einsetzten und nicht wie in Deutschland, Kinder- und Jugendbeteiligung schon vor Verabschiedung der Agenda 21, also vor 1992, Fürsprecher hatte.

Zurück aber zur Frage: Ist Beteiligung immer auch ‚nachhaltig‘ im Sinne der Agenda 21? Meiner Meinung nach Nein! Denn Nachhaltige Entwicklung meint mehr als eine breit angelegte Demokratisierungs- und Partizipationsbewegung. Sie meint auch eine Auseinandersetzung mit den Anliegen der Agenda 21 und beinhaltet darüber hinaus eine stärker fordernde Beteiligungsphilosophie, nämlich die, dass (25.1) „[d]ie Einbeziehung der heutigen Jugend in umwelt- und entwicklungspolitische Entscheidungsprozesse und ihre Beteiligung an der Umsetzung von Programmen [...] mitentscheidend [ist] für den langfristigen Erfolg der Agenda 21“ und damit für die Zukunft dieser Welt.

### Was folgern wir daraus?

Wünschenswert ist, dass in Zukunft die Agenda 21 Anliegen sehr viel stärker als bisher in traditionelle Beteiligungsmodelle auf lokaler Ebene integriert werden. Eine Verknüpfung bringt Vorteile: Die traditionellen Beteiligungsmodelle erfahren eine Aufwertung. Sie ermöglichen nicht nur wie bisher Kindern und Jugendlichen an der Gesellschaft aktiv teilzuhaben und den eigenen Lebensraum mitzugestalten. Sie machen darüber hinaus Kinder- und Jugendbeteiligung auch zu einem Beitrag für globale Gerechtigkeit und eine lebenswerte Zukunft. Auf der anderen Seite ermöglicht eine Verknüpfung, dass die Leitideen der Agenda 21 eine Verbreitung erfahren und dies ist unbedingte Voraussetzung für den Erfolg der Agenda 21.

## Resümee

Beteiligung, die den Ansprüchen der Agenda 21 genügen will, muss beinhalten:

### **1. Beteiligungsangebote, die gleichzeitig Angebote der Bildung für Umwelt und die ‚Eine Welt‘ darstellen**

Etwa beim Aufbau eines Spielplatzes ist neben den Interessen und Bedürfnissen der Kinder zusätzlich zu berücksichtigen und mit den Kindern zu diskutieren, was für Materialien verwendet werden, ob sie beispielsweise einen langen Transportweg hinter sich haben und wiederzuverwerten sind.

### **2. Horizontale und vertikale Vernetzungen von Kinder- und Jugendgruppen auf allen Ebenen**

Vernetzungen auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene von Kinder- und Jugendgruppen soll helfen die globale Dimension des Nachhaltigkeitsgedankens zu verdeutlichen und Austausch zu fördern. Eine beispielhafte Initiative ist etwa der Global Youth Service Day. An einem Wochenende, im kommenden Jahr wird es das Wochenende vom 11. bis zum 13. April 2003 sein, werden überall auf der Welt Kinder und Jugendliche ihre Arbeitskraft im Sinne des Generationengerechtigkeitsgedankens einsetzen.

### **3. Die Förderung eines kontinuierlichen Dialogs zwischen den Generationen**

So plant etwa der Verein Yois Deutschland, im Rahmen des Global Youth Service Day Jugendgruppen zu mobilisieren, die Angehörigen der älteren Generation ein Wochenende lang Computerkurse anbieten.

### **4. Eine neue Beteiligungsphilosophie, die Beteiligung als ‚zwingendes Erfordernis‘ sieht**

Die ‚pädagogische‘ Beteiligung von Kindern und Jugendlichen muss durch konsequente ‚politische‘ Beteiligung abgelöst werden und Kinder und Jugendliche als gleichberechtigte Partner im politischen Prozess anerkannt werden.

## **Ist die Nachhaltigkeitsdebatte eine Diskussion der ‚Alten‘ über die ‚Jungen‘?**

Abschließend noch einmal zu der Frage: Ist die Nachhaltigkeitsdebatte eine Diskussion der ‚Alten‘ über die ‚Jungen‘? Betrachtet man die Desiderata der Agenda 21 muss man mit einem ganz klaren Nein antworten: Es gibt wohl kein Dokument, das wie die Agenda 21 den Generationendialog herausstellt und die Bedeutung von Kinder- und Jugendbeteiligung hervorhebt. Doch Praxis und Theorie liegt wie so oft auch hier weit auseinander. Wir sind noch sehr weit davon entfernt, Lokale Agenden in Deutschland flächendeckend vorzufinden. Die existierenden Initiativen binden Kinder- und Jugendliche noch nicht ausreichend ein.

Eine stärkere Verknüpfung ‚traditioneller‘ Beteiligungen mit dem Agenda 21-Gedanken wäre ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung, um zum einen Nachhaltigkeit verstärkt in alle Arenen der Gesellschaft einzubringen und zum anderen die Diskussionen der ‚Alten‘ über die ‚Jungen‘ zu einer Diskussion miteinander werden zu lassen.

**Ina Epkenhans** ist Studentin der Sozialwissenschaften in Münster, 23 Jahre alt, seit 2001 im Vorstand des Vereins Futur X – Gesellschaft für Generationengerechtigkeit e.V. und Koordinatorin des Jugendbündnisses für Johannesburg. Veröffentlichungen:

Jugendliche auf dem Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung. In: kontra. 10/2002. S. 37.

Es ist unsere Zukunft über die Ihr entscheidet. In: Provo. Publik-Forum. 5/2002. S. 3-4.

Der Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung in Johannesburg. Um was geht es? In: Fluter – Bundeszentrale für Politische Bildung. Juli/August 2002.